

„Ich habe das Wasser jetzt ans Knie“

Premiere im Oderbruch Das Theater am Rand in Zollbrücke zeigt die Wattenmeer-Novelle „Auflaufend Wasser“.

Zollbrücke. Ein kleiner Sprung nur aus dem Boot, ein Gefühl von Sieg, das rasch verblasst – und Tjark Evers, Matrose und Navigationsschüler, hat seine Insel verfehlt ... Es ist der 23. Dezember 1866, und die Insel ist Baltrum, mit 6,5 Quadratkilometern Fläche die kleinste Einheitsgemeinde Ostfrieslands. Für Tjark, der seine Familie zum Weihnachtsfest überraschen will, bleibt sie, obwohl scheinbar zum Greifen nah, im dichten Nebel dieses Wintermorgens unerreichbar: Statt am Strand, wie gedacht, hat man ihn auf einer vorgelagerten Sandbank abgesetzt, während der Flut – und rund um ihn steigt das Wasser ...

Was für ein Stoff! Wie gemacht für das Theater am Rand, das sich seit Anbeginn gerade jenen literarischen Texten widmet, die sich mit Leidenschaft und Wucht den



Tanz um sein Leben: Jannes Rühmann Foto: Barbara Braun

existentziellen Fragen unseres Daseins widmen. In diesen Kanon passt „Auflaufend Wasser“, so der Titel der 2013 erschienenen Novelle von Astrid Dehe und Achim Engstler, hervorragend hinein. Das Wissen um die authentische Begebenheit, die ihr zugrunde liegt, sorgte bei der kräftig applaudierten Premiere am Freitagabend im Theaterrund einmal mehr für Gänsehaut.

Für das Entkleiden der Geschichten, das Herausschälen des Kerns ist man dort bekannt – und dafür, mit nur wenigen Mitteln eine (Bühnen)Welt zu schaffen. Dieses Mal setzt Thomas Rühmann noch eins drauf: Ganz in Schwarz, ohne Kulisse, ohne Posen, steht er da, eine Stunde lang, und spricht. Erzählt mit Sätzen, die wie Wellen auf- und niederrollen von Tjark, dem bald das

Wasser in die Stiefel läuft und der Kopf über von Gedanken, als er den Ernst der Lage sieht. Kein Ausweg. Nirgends. Oder doch?

Wie gern möchte man noch hoffen, dem jungen Mann ein Wunder wünschen. Doch die Art, wie Rühmann spricht, wie er die Worte dreht und wendet, sich Wind und Wellen scheinbar bäumen, lässt keinen Zweifel: Hier ist kein Happy End in Sicht.

Allein ist Tjark im Kampf gegen die Tide – Rühmann jedoch hat Hilfe an seiner Seite. Der Dresdner Violinist Florian Mayer liefert ihm virtuos einen vielgestaltigen Klangteppich, der sich aufs Schönste mit dem gesprochenen Wort verbindet. Mal legt sich seine Geige in die Riemen, dreht dann die Segel aus dem Wind, mal lässt sie die Gischt aufspritzen, mal haucht sie Töne

ohne jede Hoffnung. Eine Stunde geht Tjarks Kampf – in Echtzeit. Eine Stunde kämpfen Mayer und Rühmann auf der Bühne. Dann geben sie das Schicksal aus der Hand. Klavier aus dem Off löst die Geige ab, und Rühmanns Sohn Jannes, 15 Jahre jung, tanzt mit kraftvoller Leichtigkeit Tjarks Verschmelzen mit den Elementen (Choreografie: Nicole Siepert).

Dessen Abschiedsbrief, notiert in ein Taschenbuch und mittels Zigarrenkiste dem Meer übergeben, liegt heute im Inselmuseum von Baltrum. „Ich habe das Wasser / jetzt ans Knie ich will / mich gleich ertränken / denn Hülfe ist nicht / mehr da. Gott sei / mir Sünder Gnädig. / T Evers / bitte zu / besorgen an / H E Evers / Insel / Baltrum.“ *Stephanie Lubasch*